

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint Anfang und Mitte jeden Monats.

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

WS 11

5. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Mitte März 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 6



Wie alt sind unsere Arbeiter und Angestellten in der Eisenindustrie?

Es ist schon oft behauptet worden, daß bei der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zu wenig ältere Arbeiter beschäftigt würden. Diese Behauptung wurde, ohne daß der Beweis ihrer Richtigkeit gebracht wurde, zur Grundlage genommen, um an die gesetzgebenden Körperschaften heranzutreten und von ihnen Gesetzesvorschläge zu fordern, welche auf eine Mehreinstellung älterer Arbeiter hienzielen. Um so erstaunter werden daher viele sein, wenn sie die nachstehenden Ausführungen lesen, die auf genauen Statistiken beruhen. Sie ergeben, daß der Prozentsatz der älteren Arbeiter gerade in der Eisenindustrie besonders hoch ist.

Am 1. Januar 1929 hatte die rhein.-westf. Eisenindustrie folgende Altersstaffelung aufzuweisen:

bis 20 Jahre	=	5,3%	5,3%
21 bis 25 Jahre	=	9,3%	22,7%
26 bis 30 Jahre	=	13,4%	
36 bis 40 Jahre	=	13,4%	27,8%
31 bis 35 Jahre	=	14,4%	
über 60 Jahre	=	3,4%	44,2%
56 bis 60 Jahre	=	5,3%	
51 bis 55 Jahre	=	10,2%	
46 bis 50 Jahre	=	12,0%	
41 bis 45 Jahre	=	13,3%	
= 100%			

Aus dieser Statistik ergibt sich also, daß beinahe die Hälfte der Gesamtbelegschaft über 41 Jahre alt ist. Sonderermittlungen haben ergeben, daß bei den technischen Angestellten dieser Prozentsatz noch viel höher ist; denn von ihnen sind 55,8% über 41 Jahre; 25,6% der technischen Angestellten sind sogar über 51 Jahre alt.

Ueber die Dauer der Betriebszugehörigkeit der Gesamtbelegschaft der Eisenindustrie gibt die folgende Statistik Aufschluß:

bis 1 Jahr	= 7,8%	31,3%
1 bis 3 Jahre	= 15,2%	
3 bis 5 Jahre	= 8,3%	
5 bis 10 Jahre	= 22,0%	22,0%
10 bis 15 Jahre	= 11,4%	23,8%
15 bis 20 Jahre	= 12,4%	
20 bis 25 Jahre	= 9,2%	22,9%
25 bis 30 Jahre	= 6,0%	
30 bis 40 Jahre	= 6,4%	
40 bis 50 Jahre	= 1,2%	
über 50 Jahre	= 0,1%	
= 100%		

Nach den obigen Zahlen sind also 68,7% (d. h. mehr als zwei Drittel der insgesamt Beschäftigten) fünf Jahre und mehr in einem Betrieb tätig, fast ein Viertel der Gesamtbelegschaft gehört sogar zwanzig Jahre und darüber dem gleichen Betrieb an. Auch hier liegt für die technischen Angestellten die Dauer der Betriebsangehörigkeit noch wesentlich über dem Durchschnitt; denn 70,8% der technischen Angestellten sind über fünf Jahre in demselben Betrieb tätig und 29,2% sogar über zwanzig Jahre.

Für den Bergbau haben die Ermittlungen zu ähnlichen Ergebnissen geführt. Auf Grund der Angaben der Ruhrknappschaft stehen 19,86% der Gesamtbelegschaft im Alter von 26 bis 30 Jahren. An zweiter Stelle folgen die Arbeiter im Alter von 21 bis 25 Jahren mit einem Anteil von 19,05%. Die Zahl der minderjährigen Arbeiter weist gegenüber der Vorkriegszeit eine starke Verminderung auf. Ganz allgemein ist eine Zunahme in den Altersklassen vom vierzigsten bis im Alter v. 41-45 Jahren von 8,90% im Jahre 1893 auf 9,84% im Jahre 1928 zum siebzigsten Lebensjahre zu verzeichnen, nämlich

" " " 46-50	" " " 5,58%	" " " 8,58%	" " "
" " " 51-55	" " " 3,74%	" " " 5,90%	" " "
" " " 56-60	" " " 1,85%	" " " 3,05%	" " "
" " " 61-65	" " " 0,70%	" " " 1,44%	" " "
" " " 66-70	" " " 0,28%	" " " 0,37%	" " "

Insgesamt stieg der Anteil der über fünfzig Jahre alten Bergarbeiter von 6,63% im Jahre 1893 auf 10,82% im Jahre 1928. Die Steigerung erklärt sich zum Teil aus den maschinellen Verbesserungen der Zechenbetriebe, durch die eine Beschäftigung älterer, nicht mehr voll arbeitsfähiger Leute, ermöglicht wird; dadurch hat auch das Durchschnittsalter der beschäftigten Arbeiter eine Steigerung erfahren. Was die Angestellten im besonderen angeht, so sind im Ruhrbergbau von insgesamt 22 763 technischen und kaufmännischen Angestellten (Tarifangestellte und obere Beamte) 11 852 (also mehr als die Hälfte) über 41 Jahre alt; 4 360 Angestellte (also rund 20% der Gesamtziffer) sind über 51 Jahre alt. Ueber zehn Jahre sind in demselben Betrieb tätig 14 139 Angestellte, d. h. rund 60% der Gesamtziffer; über 25 Jahre gehörten demselben Betrieb an 3 522 Angestellte.

Für die Eisenindustrie und den Bergbau gilt also gemeinsam die Feststellung, daß die oft zu hörende Behauptung unrichtig ist, daß die Werksleitungen bestrebt seien, die älteren Leute aus den Betrieben zu entfernen und dafür jüngere Kräfte einzustellen. Das Gegenteil dieser Behauptung ist vielmehr richtig. Diese Tatsache gilt insbesondere auch



für die Angestellten. Eine für den Bereich des Landesamtes Rheinland vorgenommene Nachprüfung hat ergeben, daß die Arbeitslosigkeit prozentual bei den Angestellten wesentlich niedriger ist als bei den Arbeitern, daß also von einer spezifischen Angestellten-Arbeitslosigkeit nicht die Rede sein kann. Es betrug die Zahl der arbeitssuchenden Arbeiter in der Rheinprovinz bei etwa 1 670 000 Beschäftigten

im Oktober 1928	160 300 = 9,6%
im Dezember 1928	213 000 = 12,8%

Dagegen belief sich die Zahl der arbeitssuchenden Angestellten bei etwa 590 000 Beschäftigten

im Oktober 1928 auf	16 700 = 2,8%
im Dezember 1928 auf	17 000 = 2,9%

Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß ein Teil der arbeitssuchenden Angestellten (nach ziemlich zuverlässigen Schätzungen ungefähr 10%) gar nicht arbeitslos ist, sondern sich lediglich nach einer neuen Stelle umsieht. Daß auch von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung eine besondere Angestellten-Arbeitslosigkeit nicht anerkannt wird, ergibt sich auch daraus, daß für die Angestellten bisher die Gewährung der Krisenfürsorge abgelehnt worden ist. Es ist anzunehmen, daß die hier für das Rheinland angegebenen Ziffern in anderen Bezirken Deutschlands ähnlich liegen. Was nun die Arbeitslosigkeit der älteren Angestellten angeht, so soll auf die hier teilweise vorliegenden Schwierigkeiten — entstanden aus der tariflichen und sozialpolitischen Situation sowie aus der mangelnden Anpassungsfähigkeit vieler älterer Leute — nicht eingegangen werden. Weder aus den Zahlen der Angestelltenverbände noch aus den Berichten der Landesamtsämter geht hervor, daß die älteren Angestellten besonders häufig von der Erwerbslosigkeit betroffen werden, oder daß die Arbeitgeber eine grundsätzliche Abneigung gegen die Verwendung älterer Angestellten hätten. Nach den verschiedenen Berichten ergibt sich vielmehr im Bereich des Landesamtes Rheinland folgende Altersgruppierung der arbeitssuchenden Angestellten:

kaufmännische Angestellte	technische Angestellte
bis 25 Jahre 23,88%	15,23%
26-30 " 17,33%	13,87%
31-40 " 26,99%	20,61%
41-50 " 16,94%	22,52%
51-60 " 11,66%	19,74%
über 60 " 3,20%	8,03%

Demgegenüber steht z. B. in der Eisenindustrie des Ruhrbezirks folgende Altersstaffelung der beschäftigten männlichen Angestellten:

kaufmännische Angestellte	technische Angestellte
bis 25 Jahre 19,9%	9,8%
26-30 " 15,2%	11,6%
31-40 " 33,1%	22,8%
41-50 " 19,9%	30,2%
51-60 " 9,5%	21,2%
über 60 " 2,4%	4,4%

Die Gegenüberstellung zeigt, daß bei den erwerbslosen Angestellten der Prozentsatz der über vierzig Jahre alten keineswegs höher, sondern eher niedriger ist als bei den noch beschäftigten, obgleich bei den arbeitssuchenden älteren Angestellten zweifellos eine ganze Anzahl minderleistungsfähiger vorhanden ist. Auch die teilweise längere Dauer der Erwerbslosigkeit der Angestellten in den höchsten Altersklassen hat ihren Grund in dieser mangelnden Eignung und nicht in der Tatsache ihres Alters als solchem.

Nach der tatsächlichen Lage der Verhältnisse kann also von einer Situation, die ein Eingreifen des Gesetzgebers erforderlich machen würde, nicht gut die Rede sein. Zum mindesten ist für den Bereich der Montanindustrie festzustellen, daß in den letzten Jahren eher eine Bevorzugung als eine Benachteiligung älterer Arbeitskräfte stattgefunden hat.

An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Dr. Edgar J. Jung

An unsere Leser! In der heutigen Nummer beginnen wir mit einer Reihe von hochbedeutenden Aufsätzen des Rechtsanwalts Dr. Edgar Jung über unser öffentliches und privates Leben, wie es unvoreingenommen und nüchternen Sinnes zu betrachten ist. Es werden die Aussblicke gezeigt, die in eine neue und bessere Zeit weisen. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß ein jeder die Aufsätze nicht ohne Kritik, aber guten Willens und mit größter Aufmerksamkeit lesen möge.

Die Schriftleitung

I. Der Kampf aller gegen alle

Schwere Unzufriedenheit, tiefe Verbitterung, bange Zweifel lasten auf jedem einzelnen Deutschen. Die Tatsache allein, daß wir ein besiegttes Volk sind und deshalb schwer unter dem Verluste des Krieges leiden, vermag die innere Unfrohe des deutschen Volkes nicht zu erklären. Von Amerika wird erzählt, daß jedem Europäer zuerst die Hoffnungsfreudigkeit und das strahlende Gesicht jedes einzelnen Amerikaners auffällt. Man könnte — trotz deutschen Pflichtbewußtseins und trotz aller Kraftentfaltung — Deutschland das Land der Hoffnungslosigkeit nennen.

Wie ist das zu erklären? Wohl hat jeder einzelne Deutsche, je nach seiner sogenannten Weltanschauung, nach Parteirichtung und nach persönlichen Verhältnissen eine notdürftige Erklärung für die vielen Fehler unseres heutigen Lebens zur Hand. Leicht gerät deshalb auch der einzelne in Versuchung, bestimmte Volksteile, bestimmte Parteien, gewisse Stände, ja, gewisse einzelne Menschen dafür verantwortlich zu machen. Die Wahrheit ist die, daß wir ein krankes Volk sind und wie jeder kranke Mensch die eigentliche Ursache des Leidens nicht mehr kennen. Der Kranke pflegt nämlich gereizt zu sein und alle anderen für seine Leiden verantwortlich zu machen, nur sich selbst jedoch als unschuldig zu betrachten. Glücklicherweise der Patient, der einen Arzt hat, dem er unbedingtes Vertrauen schenkt, und dessen Ratschläge er befolgt, um wieder gesund zu werden.

Die Rolle eines solchen Arztes möchte der Verfasser gegenüber dem deutschen Volke in der nachfolgenden Aufsatzeihe spielen. Man könnte einwenden, dies sei eine Annahme. Es sei fraglich, ob er genügend Objektivität besitze, um ein wahrhaftes Urteil über unsere Verhältnisse zu fällen. Er könnte ja nun manchen Umstand dafür anführen, daß er in mühevollen Jahren sich diese unbedingte Liebe zur Wahrheit errungen habe. Da es aber nicht üblich ist, daß der Verfasser von Aufsätzen allzuviel von sich selbst spricht, geschweige denn sich selbst empfiehlt, so darf er vielleicht nur darauf hinweisen, daß er die Haupteigenschaften, die ein objektiver Betrachter haben soll, wohl zu besitzen glaubt. Dazu gehört die Unabhängigkeit der Stellung und der Weltanschauung. Diese sind vorhanden, denn der Verfasser gehört einem freien Berufe an und hat sich nach langen Kämpfen von allen weltanschaulichen Bindungen, wie sie heute in den üblichen Programmen und Parteigrundsätzen enthalten sind, losgesagt. Nur so ist ein Ueberblick und eine freie Urteilsbildung möglich. Wer eine Landschaft übersehen will, darf nicht scheuen, in

mühevoller Wanderung den Gipfel des höchsten Berges zu erklimmen, wo der bisher verhinderte Ausblick frei über Gipfel und Täler reicht. Eines gehört selbstverständlich dazu: Wie beim Wandern die Liebe zur Natur und der Mut zur Einsamkeit, so beim Politiker Mitleid und Liebe zu seinem Volke, ein warmes Herz für den Nächsten und die Kraft, gegen alle herrschenden Meinungen und Strömungen den Weg bis zum ersehnten Ziele zu gehen. Ehe wir nun das Gegenwartsbild zeichnen, bevor wir das Leben des deutschen Volkes, wie es sich heute gesellschaftlich, kulturell, religiös, wirtschaftlich und staatlich darstellt, untersuchen, darf vielleicht ein Vergleich aus nicht allzu ferner Vergangenheit gewagt werden, aus einer Zeit, welche die Menschen mittleren und höheren Alters alle erlebt haben und die immerhin auch noch bei der Jugend einen gewissen Widerhall findet, aus dem Weltkrieg.

Der Krieg ist durch der Parteien Haß und Günst bald verklärt, bald als das Schrecklichste der Uebel dargestellt. Es ist dies verständlich, wenn man bedenkt, daß er vom deutschen Volke verloren wurde. Allzu leicht neigt der Mensch dazu, eine Anstrengung, die umsonst war, herabzusetzen und über dieselbe ärgerlich zu sein. Heute, zehn Jahre nach Kriegsende, beginnt mancher ruhige und besonnene Mensch doch zu fragen, ob wirklich jede aufgewendete Mühe umsonst gewesen, das Blut von Vätern, Söhnen, Brüdern und Männern vergeblich geflossen sei. Diese bange Zweifelsfrage bewegen neben anderen Zweifeln das Herz jedes denkenden Menschen. Und die Kraft, zu denken und sich ernsthaft Gedanken über den Sinn unseres Lebens zu machen, hat jeder Mensch ohne Rücksicht auf seine Vorbildung. In vielen Kreisen wird ja die Bildung weit überschätzt. Man neigt dazu, übertriebene Vorstellungen von der Macht des Wissens zu haben. In Wahrheit hat wohl jeder, auch der Einfachste,

die Fähigkeit, sich ein klares und gesundes Bild von den Dingen zu machen; gerade solche Fragen, wie die oben angeschnittene des Krieges, kann sich jeder beantworten, der ihn selbst erlebt hat. Nur muß er sich von den Schlagworten seiner Presse und seiner Partei einmal frei machen und vor sich selbst ehrlich nach einem klaren Urteil streben. Dabei wird sicherlich manche Erinnerung in ihm wach, die das, was hier gesagt wird, bestätigt. War das Volk jemals in sich einiger und geschlossener als in den ersten Kriegsjahren? War nicht damals jeder Unterschied von Besitz, Bildung und Stand verschwunden? Gewiß mußte der notwendige Unterschied zwischen Führern und Geführten gemacht werden, der so alt ist wie die Menschheit selbst. Dieser Unterschied wurde aber von jedem als selbstverständlich empfunden und gab höchstens dort zur Unzufriedenheit Anlaß, wo ein unwürdiger Führer am falschen Platze stand. Das kann aber vorkommen und wird sich nie vermeiden lassen. Der Umstand jedoch,

Jugend und Alter

Die Jungen:
Wir bitten dich, Alter, um deinen Rat.
Wie man's im Leben zu halten hat.

Der Alte:
Was euch nicht schmeichelt,
Wollt ihr nicht hören,
Was euch nicht frommt,
Will ich nicht lehren.
Es ist am besten,
Euch nicht zu stören.

Die Jungen:
Wir bitten dennoch, zeige uns an.
Wie man das Ziel erreichen kann.

Der Alte:
Nun, wohl an:
Sich beweistern in Liebe und Saß,
Sich begeistern ohne Glas und Saß,
Der Worte wenig, der Freiheit viel,
Das führt ans Ziel.

Peter Rosegger

Sei dem Kamerad wirklich Kamerad und hilf ihm stets mit Rat und Tat!



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

1. Kapitel

1)

Es war am Abend, kurz nach acht Uhr.

In der königlichen Porzellanfabrik zu Berlin war das Tagewerk beendet, der Direktor hatte die Fabrik bereits verlassen, und der Inspektor saß mit seiner Familie bei der Abendmahlzeit. — Nur selten wurde die tiefe Stille, die in den Arbeitsgängen und auf den langen Gängen und Korridoren herrschte, durch den hallenden Schritt eines Dieners oder Arbeiters unterbrochen. — Die Tür eines Zimmers, in das eben ein junger Mann von hohem Wuchs eingetreten war, öffnete sich, und der Arbeiter Kennert, ein Mann von großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, der das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten besaß, erschien im Rahmen.

Sich suchend, fast scheu umsehend, als ob er fürchte beobachtet zu werden, verschwand er in einem der nächsten Gänge, wo ein junges Mädchen ihm eilenden Schrittes entgegenkam. Er nickte ihr zu, dabei mit der Hand auf die Tür des Raumes deutend, den er soeben verlassen.

„Nun schnell, Fräulein Sophie! Er ist da, aber höchstens zehn Minuten!“

Während sie mit dankbarem Blick auf den Arbeiter hinter der angewiesenen Tür verschwand, ging Kennert langsam den Korridor hinab, bis zu dem Punkte, an dem dieser sich mit anderen Gängen kreuzte und von dem aus die benachbarten Treppen zu übersehen waren.

„Wenn's nur gut abläuft!“ sagte er leise vor sich hin und rieb sich die Stirn, während er zugleich nach allen Seiten blickte und auf jedes Geräusch lauschte. „Man macht doch zuweilen recht dumme Streiche — aus reiner Gutmütigkeit!“ Na — es wird wohl noch einmal so abgehen!“

Inzwischen war das junge Mädchen, als es die Tür des Zimmers hinter sich geschlossen, mit dem freudigen Ruf: „Sophie! Da bist du!“ begrüßt worden. Stumm hatte sich Sophie von den Armen, die sich ihr entgegenöffneten, umschließen lassen; stumm ließ sie die Stirn auf der Schulter des Mannes ruhen, der sie innig umfing und dessen Gesicht sich mit dem Ausdruck der Zärtlichkeit und des Schmerzes auf sie niederbeugte.

Es war ein trübes und geheimes Wiedersehen, das verriet diese stumme Umarmung — auch wenn nicht die Vorichtsmahregeln, die jener Wächter getroffen, es schon angedeutet hätten. Als der junge Mann mit seinen Lippen das gelockte, braune Haar berührte, das in üppiger Regellosigkeit des Mädchens Haupt umfloß, hörte er ein leises Schluchzen.

„Sophie — mein Herz, meine teure Sophie,“ sagte er mit leiser, inniger Stimme, „ich bin gekommen, um dich freudig, — nicht, um dich weinen zu sehen!“

Mit einem schweren Seufzer erhob sie das Gesicht und blickte ihn an mit feuchten Augen.

„Du wirst mich nie mehr freudig sehen, Reinhold! Ich habe alle Hoffnung aufgegeben! Tag auf Tag, Woche auf Woche, Jahr auf Jahr verfliehet in dieser schweren, ertötenden Gefangenschaft. Mein Geist verbunkelt sich mehr und mehr — kaum, daß ich noch arbeiten kann! Und wie arbeite ich! Qualvoll und mühsam



der den inneren Frieden des deutschen Volkes heute so sehr belastet, der sogenannte Klassenunterschied, den gab es zu Kriegsbeginn nicht mehr. Akademiker und ungelernte Arbeiter, Söhne aus reichen Familien und arme Bauernjungen, Träger hoher Adelsnamen und einfache Handwerker schloßen im nämlichen Raume, trugen das gemeinsame Kleid des Soldaten und leisteten sich treue Kameradschaft. Ja, das ging so weit, daß man monatelang mit einem Kameraden zusammenlebte, ohne mehr von ihm zu wissen als den Namen. Entscheidend war, daß er als guter Kamerad galt, daß man in Not und Gefahr sich auf ihn verlassen konnte. Wußte man doch nicht, ob nicht in der nächsten Stunde der nebenstehende Posten derjenige Mensch war, dem man die letzten Grüße an seine Familie auftrug und der einem die Augen zudrückte. Vor dem Tode sind alle gleich: das war das Gesetz, das unsichtbar über dem großen deutschen Heere schwebte.

Gewiß hatten wir große Heerführer, gewiß gab es tüchtige Strategen; aber der eigentliche Held dieses Krieges war der stille Grabenkämpfer, dessen Leben nichts mehr und dessen Pflichterfüllung alles galt. Heute ist es ja üblich geworden, das deutsche Volk in sogenannte gute und schlechte Deutsche einzuteilen. Die Politik hat jedes einfache und ehrliche Empfinden vergiftet, und der eine verdächtigt den andern als Volksverräter, während der andere dem einen nachsagt, er mache aus der Liebe zu seinem Volke ein Geschäft.

Abichtlich wurde dieses Bild gezeichnet, weil es uns ermahnt, immer daran zu denken, daß das deutsche Volk auch einmal Liebe, Hilfsbereitschaft, Kameradschaft und echte Zuredenheit in sich trug. Traurig ist nur, daß der furchtbarste aller Kriege kommen mußte, um so edle Eigenschaften aus dem Deutschen gewissermaßen herauszulösen, und noch trauriger ist, daß diese Zeit vergessen zu sein scheint, ja, von vielen verleugnet wird. Aber sie mußte vor unser geistiges Auge gestellt werden, damit der Leser Gelegenheit hat, einmal die Gegenwart damit zu vergleichen.

Wie sieht diese Gegenwart aus? —

Der Glaube an ein höheres Wesen, das der Mensch nicht begreifen kann und dem er trotzdem zu dienen habe, ist geschwunden. Der freie Denker verachtet den überzeugten Christen und nennt ihn einen Heuchler. Der Christ wiederum sieht nicht das ernste Streben des Freidenkers nach Wahrheit und nennt ihn ein rändiges Schaf. Jeder einzelne aber bildet sich auf sein bißchen Wissen unendlich viel ein und meint, er könne all das entbehren und wegwerfen, was die Menschheit in jahrtausendelangen geistigen und blutigen Kämpfen geschaffen hat. Es ist ja so billig, frühere Zeiten als dumm und unaufgeklärt hinzustellen und sich, weiß Gott wieviel, auf das Lesen einiger aufgeblasener Bücher einzubilden und zu glauben, man könne daraus eine Weltanschauung schöpfen. Schon vor fast zweieinhalbtausend Jahren sagte der griechische Philosoph Sokrates: „Je mehr ich weiß, desto mehr weiß ich, daß ich nichts weiß.“ Wenn man dagegen das eitle Selbstbewußtsein unserer heutigen Menschheit, insbesondere aber des deutschen Volkes betrachtet, das Wunder meint, wie klug es geworden sei, so begreift man die innere Zerrissenheit. Jeder will seine Weltanschauung für sich haben. Jedes Jahr wird eine neue Partei, ein neuer Bund mit der nun angeblich echten Weltanschauung gegründet. Was der eine für heilig hält, erklärt der andere für ein Verbrechen. Ueber die einfachsten Dinge besteht keine Einigkeit mehr. Die einen sagen, das Eigentum sei Diebstahl, die anderen behaupten, es sei heilig; und eben jene rufen nach dem Richter, wenn sie sich in ihrem Eigentum gekränkt fühlen (das sie doch verneinen) und diese scheuen sich nicht, nach fremdem Eigentum zu greifen, das sie doch für heilig erklärt haben.

Im gesellschaftlichen Leben wird von der freien Bahn für den Tüchtigen gesprochen, Anstand und Menschlichkeit werden gepredigt. Dabei

weiß jeder, daß man mit Anstand und Menschlichkeit nicht mehr durchkommt. Der anständige Mensch wird vom Volk als dumm bezeichnet. Ist das nicht entsetzlich? Wir sprechen davon, daß wir einen Staat auf christlicher Grundlage befähigen. Und doch handeln zahlreiche Menschen, welche ihre kirchlichen Pflichten streng erfüllen, im praktischen Leben gegen die christliche Sittenlehre. Sie können nicht anders, wenn sie nicht verhungern wollen. Denn unser heutiges gesellschaftliches Leben ist nicht nach sittlichen Grundsätzen geordnet, sondern nur von der Jagd nach dem persönlichen Vorteile bestimmt.

In der Kunst erklärt die eine Richtung sich für diese Weltanschauung, die andere für die entgegengesetzte. In den meistverbreiteten Romanen werden Hochkapler verherrlicht und Verbrecher gefeiert. Die einen erklären die Todesstrafe für zulässig, die anderen wollen sie verbieten. Was die eine Partei der anderen vorwirft, tut sie selbst täglich. Der Klassenkampf hat sich verschärft, die wirtschaftlichen Kämpfe sind immer schwerer geworden. Alle reden vom Staat und jeder meint darunter den Staat, der ihm hilft und ihn beschützt. Der eine Stand behauptet vom anderen, er sei allein an den schlechten Wirtschaftsverhältnissen schuld. Jeder wirft dem anderen vor, er verdiene mehr als er leiste. Deshalb gründet jede Interessengruppe ihre eigene Partei, um den Staat für sich zu erobern und auszunutzen.

Galt früher als anständig und tüchtig, wer in einem arbeitsamen Leben es zu etwas gebracht, wer tüchtige Kinder großgezogen und im Alter auf ein ehrliches Leben zurückblicken konnte, so wird jetzt jeder einzelne nach seinem Erfolge beurteilt. Jeder will mehr scheinen als er ist. Das einfache Mädchen ahmt den Filmstar nach und wird dabei zur Prostituierten. Menschen, die zufällig eine gute Feder führen oder wortgewandt sind, zerlegen mit den Ergebnissen ihrer „Dichtkunst“ die Moral des anständigen Volkes oder hoffen, auf politischem Wege, als „Führer“ ihr persönliches Glück zu machen.

Das Familienleben ist in seinen Grundfesten erschüttert. War früher der Stolz eines Mannes, für seine Familie sorgen zu können, so macht er sich das heute bequemer mit Hilfe der sogenannten Freundin. War einst höchstes Ziel der Frau, einmal Mutter zu werden, so wird heute alles getan, um dieses natürliche Glück zu verhindern. Galt früher in der Gesellschaft der Mann als Vorbild, der mit persönlichem Opferwillen irgendeine Leistung, ein Werk geschaffen hatte, so entscheidet heute der Besitz von möglichst vielem Geld über die gesellschaftliche Rolle, die jemand spielt. Woher das Geld kommt, ist ganz gleichgültig. Ob verdient oder gestohlen, so „feine“ Unterschiede werden heute nicht mehr gemacht.

Zum Abschluß sei gesagt: Auf diesem Wege zerfleischt sich das deutsche Volk, ja, wahrscheinlich geht die ganze Kultur Europas zugrunde. Es müssen mit verzweifelter Anstrengung Wege gesucht werden, um aus diesem Höllendurcheinander herauszukommen. Wir brauchen wieder klare Ziele, feste sittliche Maßstäbe, reinliche Führung, gerechte Gesellschaftsordnung, gesunde Autorität und freiwillige Unterordnung. Alle bisherigen Versuche einsichtiger Kreise, dahin zu gelangen, sind gescheitert. Es erhebt sich deshalb die Frage, ob nicht ganz neue Wege beschritten, ob nicht in letzter Stunde Bahnen eingeschlagen werden müssen, auf denen anständige und willensstarke Männer die Sehnsucht des deutschen Volkes nach einer neuen Zeit befriedigen. Denn diese Sehnsucht ist vorhanden, lebt in allen Schichten und Ständen. Wer sie nicht besitzt, sich aber in dem bestehenden Chaos wohl fühlt, den brauchen wir nicht und der muß unschädlich gemacht werden.

Die nachfolgenden Aufsätze sollen deshalb systematisch unser öffentliches Leben auf allen Gebieten mitteilend und ehrlich untersuchen und endlich auch Wege andeuten, wie wir zu einer würdigeren Form menschlichen Zusammenlebens gelangen können.

Intelligente Arbeiter schützen sich selbst gegen Anfälle!

ringt sich eine ärmliche Idee aus meinem verworrenen Geiste, die Hand zittert mir, die Farben verschwimmen mir vor den Augen, die sich oft mit Tränen füllen, ohne daß ich es weiß. Der Gram ertötet alles, was die Natur mir gab und was der Fleiß und deine Hilfe in mir entwickelten! Meine Gedanken weilen bei den Eltern, bei dir. Wie können sie schaffen, was andere erfreuen soll, wenn sie düster sind wie die Nacht und das Grab! Ich möchte die Kunst verdammen, die mich einst so glücklich machte, die mich eine Stütze der Eltern werden ließ und mir dein Herz zuführte. Selbst deine heimliche Anwesenheit macht mich nicht glücklich. Deine Nähe, die Art, wie ich dich sehen kann, zeigt mir nur um so klarer, wie fern du mir bist! Reinhold, trenne dein Schicksal von dem eines Wesens, das dem Unglück verfallen ist und bald nur noch ein Schatten der Vergangenheit sein wird. Es ist genug an einem Opfer!“

„Sophie, Sophie, was sprichst du!“ rief der junge Mann. „Wie entsetzlich mußt du leiden, wenn deine Seele kleinmütig genug geworden ist, um den Gedanken einer solchen Trennung in sich aufzunehmen!“

Sie hatte die Hände von seinen Schultern sinken lassen, er hatte sie mit den seinen ergriffen. So standen sie mit gesenktem Haupte, Bilder des schwersten und tiefsten Kammers.

„Zürne mir nicht, Reinhold! Ich habe viel ertragen, ich bin geprüft in der Schule der Leiden — aber es ist zu Ende — ich fühle, daß ich meinem Leben eine andere Wendung geben muß — und wäre es die entsetzliche einer Trennung von dir, eine Entsagung alles dessen, was mir einst das Leben so golden und hell erscheinen ließ. Ich habe dir von dem Manne erzählt, der mit der Aussicht über mich und einige andere Gefangene beauftragt ist, ein mir widerwärtiger Mensch, den ich für schlecht und hinterlistig halte. Er ist aufmerksam gegen mich, weil er mich ausbeutet. Ich arbeite in den Feiertagen für ihn, um doch den Eltern zuweilen einiges Geld senden zu können. Er hat sich, wie es scheint, beim König einzuschmeicheln gewußt, denn er ist geschickt und brauchbar zu allem, wozu nur Fertigkeit der Hände und Schlaueit nötig sind. Vor acht Tagen sprach er mit mir. Der König wolle nichts von einer Freigebung wissen, sagte er. Wir sollten arbeiten nach wie vor. Ich ganz besonders solle dafür bestraft werden, daß ich mich weigere, so gut zu arbeiten wie früher. Ja, wenn ich fortfahre in meiner Störrigkeit, so werde man mich an einen Soldaten verheiraten!“

„Sophie — unmöglich! Der König kann nicht so grausam sein!“ rief Reinhold leidenschaftlich. „Der Mann, von dessen Edelmut die Welt tausend

Zeugnisse zu erzählen weiß, kann nicht ein Tyrann sein gegen ein armes, unglückliches Mädchen! Ich habe es begriffen, obwohl es deine Eltern und mich elend machte, daß er dich und die anderen aus Meissen nach Berlin führen ließ — er tat es mit dem Rechte des Krieges, der erbarmungslos die einzelnen zum Werkzeug seiner Zwecke macht. Ich habe es begriffen, daß der stolze Mann dir zürnte, weil deine Kunst sich seinem Willen nicht beugen und dein Talent in dieser fremden Luft der Gefangenschaft nicht blühen wollte, wie es einst blühte in der Heimat und im Glücke. Aber ich habe nie die Hoffnung aufgegeben, daß eines Tages sein Herz sich dem Mitleid oder der Gerechtigkeit öffnen würde. Sophie, ich bin entschlossen, alles zu wagen — ich gehe selbst zu ihm, ich spreche zu ihm ich fordere dich zurück! Ich sage ihm, daß er eine Künstlerin nicht behandeln dürfe wie eine Kriegsgefangene —“

Er hatte den Kopf erhoben, und seine dunklen Augen leuchteten.

„Ich hoffe nichts davon, Reinhold“, sagte Sophie. „Du würdest dich unglücklich machen und mir nicht helfen. Der König zürnt mir, weil er mich für eigenförmig — weil er für Absicht hält, was doch nur eine Wirkung des Leidens ist. Ob Wolf die Wahrheit sagt, weiß ich nicht. Es ist möglich, daß er mich täuschen will, denn im Hintergrunde seiner Mitteilungen schlummert eine Absicht. Ich weiß, daß er den Gedanken hat, sich immer mehr in Gunst zu bringen und mich dann vom Könige zur Frau zu fordern!“

„Und welches Recht hätte der König, dich an einen solchen Intriganten zu schmieden, als ob du eine Leibeigene seiest?“ rief Reinhold. „Nein, nein, Sophie, der Gram verdüstert deinen Geist, du siehst zu schwarz. Dieser Mensch lügt, will dich einschüchtern —“

„Es ist möglich, aber ich fürchte das Schlimmste“, sagte die Künstlerin tonlos. „Willigst du in unsere Trennung, so weise ich die Bewerbung Wolfs zurück und werde die Frau des ersten besten Soldaten, den man mir bestimmt. Reinhold, mein Herz steht still, während ich das sage. Aber mein Schicksal muß einen Abschluß erhalten — ich muß eine rechtliche Stellung in der Welt einnehmen, um meinen Eltern helfen zu können. Jetzt bin ich ein Nichts, ein namenloses Wesen, eine Maschine. Ich will Gott bitten, daß er mich diesen Schritt ertragen lasse, obwohl ich fürchte, daß er mein Herz zerbrechen wird!“

Reinhold stand eine Minute wie betäubt.

Was sind Spurweiten und wie sind sie zustande gekommen?

Gewiß hat schon mancher darüber nachgedacht, warum es im Bahnbetrieb so viele verschiedene Spurweiten gibt und wie diese zustande gekommen sind. Die Spurweite ist bekanntlich die Entfernung zwischen den Schienenkopfsinnen der beiden zum Gleise gehörenden Schienen. Die in Europa allgemein, mit Ausnahme von Rußland, Spanien und Irland, gültige Spur beträgt 1435 Millimeter. Wie kam man nun auf dieses Maß? Als in England die ersten Eisenbahnen gebaut wurden, und diese auch dem Personenverkehr nutzbar gemacht werden sollten, nahm man als Personenwagen einfach die damals gebräuchliche Postkutsche, versah die Räder mit Spurkränzen und stellte sie auf die Schienen. Es war so der Personenwagen in seiner einfachsten Form entstanden. Er genügte auch bei der geringen Geschwindigkeit allen Festigkeits- und sonstigen Ansprüchen. Die Spur der englischen Postkutsche war 4 Fuß 8,5 Zoll gleich 1435 Millimeter. Als man in England nun zum Lokomotivbetrieb überging — bis dahin diente als Zugkraft Pferdevorspann — nahm man diese Spurweite auch für die Lokomotiven an. Da nun England die ersten Lokomotiven auch für das Festland lieferte, kam diese Spurweite in Deutschland ebenfalls in Anwendung. Sie wurde beibehalten, als man in Deutschland selbst anfang, Lokomotiven zu bauen.

Außer der Spur von 1435 Millimeter, die man gemeinhin mit Normalspur bezeichnet, gibt es noch eine ziemliche Anzahl kleinerer und größerer Spurweiten. Die kleinste Spurweite, abgesehen von Modell- und Ausstellungsbahnen, ist in England heute noch vereinzelt zu finden; sie beträgt 450 Millimeter. Im Bergbau, in Ziegeleien, Sandgruben usw. hat man allgemein 500 Millimeter Spur. Mit Feldbahnspur wird die Spurweite von 600 Millimeter bezeichnet; sie findet Anwendung bei transportablen Bahnen mit fertig auf Stahlschwellen montierten Schienenstößen von zwei bis sieben Meter Länge. Im Felde waren diese Gleise unter dem Namen Brigadegleis allgemein bekannt.

Auch bei Kleinbahnen mit Personenbeförderung findet die 600-Millimeter-Spur Anwendung wegen ihres billigeren Oberbaues, und weil die Kurven stärkere Krümmungen zulassen als breite Spuren. Es gibt auch noch vereinzelt 610-Millimeter- und 700-Millimeter-Spur. Hier ist das Wagen- und Lokomotivmaterial das gleiche wie für 600-

Millimeter-Spur. In Deutschland haben verschiedene Kleinbahnen eine Spurweite von 750 Millimeter. Diese befördern auf besonderen Bodwagen Normalgüterwagen.

In Abraumbetrieben, Großraumförderungen der Braunkohlentagebaue, Kanalbauten und überall dort, wo es auf Beförderung großer Massen ankommt, hat man die 900-Millimeter-Spur. Hier wäre die 600-Millimeter-Spur zu klein, da Wagen und Lokomotive kaum die nötige Standfestigkeit hätten, weil das Verhältnis der Breite zur Höhe zu klein wäre.

Die 1000-Millimeter-, auch Meterspur genannt, ist in Deutschland, der Schweiz und Frankreich als Kleinbahnspur sehr verbreitet. Diese Bahnen sind genau wie die mit 600-Millimeter-Spur besonders dort angebracht, wo schwächerer Verkehr, Geländeschwierigkeiten usw. bestehen. Auch bei der Meterspur werden Staatsbahnwagen auf Bodwagen befördert. Die Meterspur hatten wir neben der 600-Millimeter-Spur auch in unseren ehemaligen Kolonien. In Südafrika ist unverständlicherweise wieder eine andere, die 1067-Millimeter- oder Kap-Spur zu finden. Sie wird auch in den englischen Kolonien, Japan und Holländisch-Indien angewandt. In Java fahren sogar Schnellzüge auf dieser Spur.

Die größten Spurweiten benutzen Rußland mit 1524 Millimeter, Irland mit 1660 Millimeter, Spanien und einige südamerikanische Staaten sogar mit 1676 Millimeter.

Nachstehend folgen zusammengefaßt die allgemein bekannten und gebräuchlichen Spurweiten:

450 Millimeter einige englische Kleinbahnen; 500 Millimeter Bahnen in Gruben, Ziegeleien usw.; 508 Millimeter Grubenbahnen in England; 600 Millimeter transportable Feldbahnen, Militärfeldbahnen, Kleinbahnen; 610 Millimeter Feldbahnen in England; 700 Millimeter Feldbahnen in Holland und Kolonien; 750 Millimeter Kleinbahnen; 760 Millimeter Staatsbahnen in Jugoslawien; 785 Millimeter staatliche Kleinbahnen im oberösterreichischen Industriegebiet; 900 Millimeter Abraumbahnen; 1000 Millimeter Kleinbahnen in Deutschland, Frankreich, Schweiz, ehem. Kolonien; 1067 Millimeter Kapspur 1435 Millimeter Normalspur; 1524 Millimeter Rußland; 1660 Millimeter Irland; 1676 Millimeter Spanien, Südamerika.

Der fleißigste Komponist der Welt war Puccini, der 1728 in Neapel geboren wurde. Er hat „nur“ 134 Opern geschrieben.

Anerkennung für Unfallverhütung



Lokomotivführer Umbach



Heizer Schmiedinghoff

Ein Rangierer rutschte beim Anhängen aus und kam zwischen die Puffer. Der Lokomotivführer Umbach hat auf das Schreien und auf den Zuruf des Heizers Schmiedinghoff hin sofort Gegenampf gegeben, so daß der Rangierer vor schwerem Unfall bewahrt blieb. — Die große Aufmerksamkeit der beiden Eisenbahner verdient lobend anerkannt zu werden.

Bräule nicht mit deinem Mut, Besonnenheit tut öfter gut!

„Und das muß ein Mann hören, dessen ganze Seligkeit du bist?“ sagte er dann fast bitter. „Sophie, wenn du unsere Trennung willst, weshalb zeigst du sie mir in so gräßlicher Gestalt?“

„Ich, die Trennung wollen, Reinhold?“ rief das Mädchen, und seine Stimme war nichts als ein einziger Schrei der Verzweiflung. „Aber ein Ende muß es haben! Ich fürchte mich vor mir selbst, ich fürchte den Wahnsinn! Ich denke an die Eltern und an deine Kraft und Jugend, die meinethwegen unnötig verfliegt. Ich will das Opfer sein. Vergiß mich! Oder kannst du es nicht, so gibt es nur ein Mittel, mich zu retten — die Flucht.“

„Die Flucht!“ sagte Reinhold leise und fast erschrocken. „Aber wohin, Sophie? Es ist fast unmöglich, die Grenze zu erreichen, und selbst über die Grenze hinaus sind wir nicht sicher vor dem mächtigen Arm dieses Königs. Es wäre ein letztes, ein äußerstes, ein verzweifelteres Mittel!“

„Aber ohne dieses Mittel bin ich verloren für mich und für dich!“ rief sie leidenschaftlich. „Der Himmel wird uns schützen — arbeiten können wir überall — die Eltern werden uns folgen! Die Fabrik zu verlassen, ist leicht. Kennert, der mir so viel Teilnahme zeigt, wird mich begünstigen. Ich könnte in diesem Augenblick mit dir gehen! Laß uns fliehen, Reinhold!“

Der junge Mann legte die Hand vor die Stirn. Seine Lippen verzogen sich schmerzhaft. Er atmete schwer. — „Es ist nicht möglich, Sophie“, sagte er dann.

„Warum nicht möglich? Dieses Haus ist bald verlassen. Mit einem Wagen erreichen wir schnell die Grenze von Mecklenburg, vielleicht Hamburg.“



Ein Mann wie du, so begabt, findet überall Freunde und Gönner! Du kannst nicht zagen, wenn ich selbst den Mut zu einer solchen Tat finde!“

„Sophie, deine Worte zerschneiden mir das Herz!“ rief er heftig. „Du zwingst mich zu einem Geständnis, das ich dir nie gemacht haben würde. Ich bin ohne Geld. Ich erhielt einen Brief von deinen Eltern —“

„Von meinen Eltern? Ich habe ihnen durch Walf Geld senden lassen. vor drei Wochen!“ rief Sophie.

„Vielleicht hatten sie es noch nicht erhalten oder bedurften mehr,“ antwortete Reinhold. „Ich sandte ihnen, was ich besaß. Es wird einige Wochen währen, ehe meine Mittel für eine Flucht ausreichen. Meine Bekanntschaften sind gering, und selbst die Reichen scheuen so unmittelbar nach der Beendigung des Krieges die Ausgaben. Doch habe ich Bestellungen auf einige Porträts. Sophie, mein Herz — ich bitte, ich beschwöre dich, fasse dich noch einige Zeit in Geduld und überlaß dich vor allem nicht den düsteren Gedanken, die mich heute so heftig erschrecken haben. Mut, Mädchen! Was sind einige Jahre des Schmerzes, wenn uns noch eine Zukunft voll Glück bevorsteht! Und enden muß diese Qual, sie muß!“

Er legte seinen Arm um ihre Schulter. Sie neigte den Kopf an seine Brust, bleich, düster vor sich niederschauend.

„Wohl dir, daß du hoffen kannst!“ sagte sie. „Das macht die Lust der Freiheit. Unglücklich sein in der Freiheit ist noch ein Glück gegen dieses stumpfe Dahinwelken in der Gefangenschaft. Verzeih' mir, Reinhold, daß ich dich gequält habe. Ich will zurück in mein Zimmer —“

Das hastige Öffnen der Tür unterbrach ihre Worte. Sophie fuhr zusammen; Reinhold ließ den Arm sinken, den er um sie geschlungen.

„Der Herr Inspektor kommt, wie es scheint hierher!“ rief Kennert, der Arbeiter. „Um Gotteswillen, Fräulein, was fangen wir an? Wohin?“

(Fortsetzung folgt)

Erlesenes

Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch da, wo das Ergebnis kaum in die äußere Erscheinung trat, wird über den Wert des Menschenlebens entscheiden. Hellmuth von Molke

Seine Pflichten nie versäumen ist mehr, als große Dinge träumen. Sprichwort

Die Auflösungen unseres ersten RABO-Preiswettbewerbs

Nr. 1: Silbenrätsel

- | | |
|----------------------|--------------------------|
| 1. Mund — vor — rat | 15. Spiel — wie — je |
| 2. Er — be | 16. Ro — man |
| 3. Gips — die — le | 17. An — sie — de — lung |
| 4. Ord — nung | 18. Tee — im — port |
| 5. Stab — ei — sen | 19. See — not |
| 6. Bren — ner | 20. See — fal — ke |
| 7. A — ma — ti | 21. E — se — o — no — re |
| 8. Ki — schi — new | 22. Ba — si — li — ka |
| 9. Tan — ne | 23. Be — cher |
| 10. A — las — fa | 24. Werk — still — stand |
| 11. Ar — se — nit | 25. Ge — set — ze |
| 12. Stall — dir — ne | 26. Ran — zen |
| 13. Ge — ze — ten | 27. Be — kann — te |
| 14. Ei — gen — heim | |

Der Wortlaut des aus den zweiten Silben jedes Wortes von oben nach unten gelesenen Satzes lautet: „Vor Bedienung einer Maschine lasse dir zeigen, wie man sie im Notfalle sicher stillsetzen kann!“

Nr. 2: Zahlenrätsel (Das magische Quadrat)

4	9	2
3	5	7
8	1	6

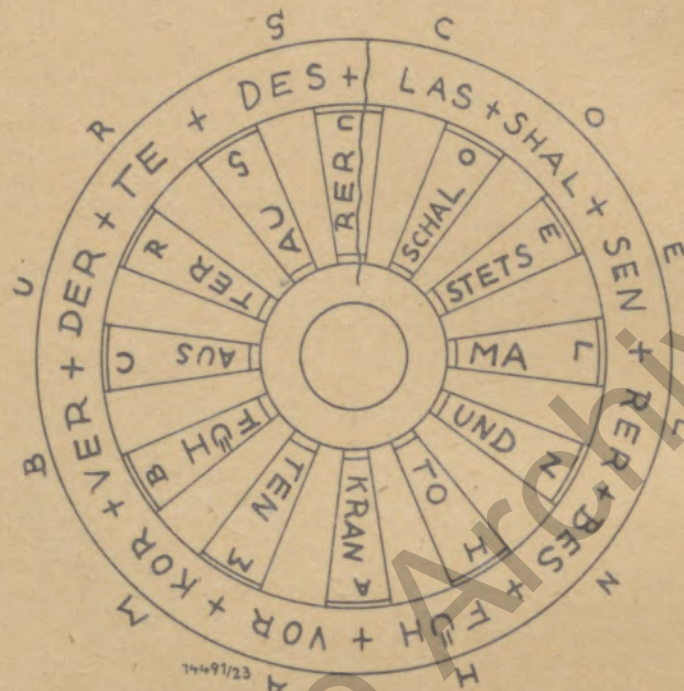
Von oben nach unten, von links nach rechts und diagonal zusammengezählt ergibt sich jedesmal die Zahl 15.

Der Spruch für die Lehrlinge lautet: „Die Hütte ist kein Spielplatz; treibe auch in den Pausen keinen Unfug!“

Nr. 3: Der Sprung im Rad

Wir nehmen uns das Schlüsselwort „COELN-HAMBURG“ vor und schreiben die einzelnen Buchstaben des Schlüssels im Sinne des Uhrzeigers an die 12 Felder des Radfranzes und an die 12 Speichen, beginnend jeweils in dem Felde und in der Speiche, durch welche der Sprung im Rad läuft.

Alsdann ordnen wir die einzelnen Buchstaben des Schlüsselwortes in alphabetischer Reihenfolge, also: A B C E G H L M N O R U und setzen in der alphabetischen Buchstabenfolge zuerst die jedem Buchstaben



entsprechenden Silben in den Feldern, hernach ebenso die in den Speichen zu einem Satze zusammen, der folgende Unfallverhütungsregel enthält: „Vor Verlassen des Führerkorbes schalte der Kranführer stets Automaten und Schalter aus!“

Nr. 4: Symmetrischer Rätselsprung

Aus Feld 1: Brände durch elektrischen Strom lösche nie mit Wasser; das ist lebensgefährlich; schalte den Strom aus und nimm den Feuerlöscher!

Aus Feld 11: Wenn deine Kleider Feuer gefangen haben, lauf nicht weg, sondern werfe dich zu Boden und wälze dich, bis die Flamme erstickt! Rn.

Ein frivoles Spiel mit den Gefahren des Bergbaues

Ein gefährlicher Schabernack



Es wird uns geschrieben: Um einem Arbeitskameraden einen Schabernack zu spielen, haben auf Zeche Mathias Stinnes 1/25 zwei junge Burschen durch Herstellung von Kurzschluß in der Haspelschammer eines Blindschachtes (Stapel) einen Brand verursacht. Wie die bergbehördliche Untersuchung ergeben hat, hatten die beiden Leute Kurzschluß zum Sprachrohr am obersten Anschlag hergestellt, indem sie einen 2,2 Meter langen Bohrer einerseits auf den Fahrdraht, andererseits auf die Laufschiene des Stapeltores legten. Der den Haspel bedienende Bremser sollte beim Berühren des Sprachrohres mit dem Mund einen elektrischen Schlag erhalten. Durch das Ueberspringen des Stromes von einer unterhalb des Haspels angebrachten eisernen Schutzbüchse zu der die Bremschammer bewetternden Luttentour wurde letztere bis auf einen Meter Länge glühend und schmorte unter starkem Funten-sprühen durch. Die im Stapel herabfallenden Funken wurden von Bauern am Anschlag und am Stapelfuß beobachtet, welche es jedoch nicht für notwendig hielten, ihre Beobachtungen dem Steiger zu melden. Durch das Abschalten des Stromes im Schichtwechsel wurde der Kurzschluß unterbrochen. Inzwischen hatte aber bereits in der Bremschammer ein Stück Holz Feuer gefangen, das von dem Bremser der Mittagschicht — in der Frühschicht ruhte die Förderung im Blindschacht — bemerkt wurde. Der Reviersteiger wurde nunmehr benachrichtigt und der Brand noch rechtzeitig gelöscht. Wäre das Feuer zufällig nicht bemerkt bzw. die Meldung nicht erstattet worden, so war bestimmt damit zu rechnen, daß der ganze Stapel in Brand geriet und die Folgen wären nicht abzusehen gewesen.

Man steht bei derartigen Vorkommnissen wie vor einem Rätsel. Grubenbrände, insbesondere Stapelbrände, sind in den letzten Jahren im Kohlenbergbau mehrfach vorgekommen. Obgleich die Gefahr solcher Brände allgemein bekannt ist, werden Unglücksfälle durch unbedachtes Verhalten oder auch in mutwilliger Weise immer wieder hervorgerufen. In vielen Fällen sind solche Brände durch den von Bergleuten zur verbotswidrigen Abfahrt benutzten und darauf nicht abgestellten Lusthappel im Blindschacht verursacht worden, der heißgelaufen, sich schließlich entzündete und die Schachtzimmerung in Brand setzte. Auf der zu den Stinnes-Zechen gehörenden Zeche Welheim ist noch im August 1922 auf diese Weise ein Grubenbrand entstanden. Bei den Rettungsarbeiten sind damals vier Steiger und der Uebungsleiter der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen erstickt. Auch in dem oben geschilderten Fall hätte die Leichtsinnsstat unter Umständen ein großes Unglück zur Folge haben können.

Der Tag des Buches



Am 22. März, dem Todestag Goethes, wird in diesem Jahr zum ersten Male „Der Tag des Buches“ in Deutschland gefeiert, der in Zukunft in jedem Jahre an diesem Tag stattfinden soll.

Ein Tag des Buches ist zuerst ein Festtag des Buches oder besser ein Festtag für den Bücherfreund. Die Würdigung der kulturellen Bedeutung des Buches an diesem Tage in breiter Öffentlichkeit durch die Presse und viele öffentliche Veranstaltungen soll dem Bücherfreund keinen Glauben an das Buch stärken, seine Freude am Buch festigen und ihm den Wert seiner Neigung für das Buch bestätigen.

Ein Tag des Buches ist aber auch ein Werbetag fürs Buch. Denn die große Masse derer, die nach dem Verlassen der Schulbank wieder vom Buch abgerückt sind und ihm fremd, scheu und teilnahmslos gegenüberstehen, die große Masse derer, die glauben, mit dem Zeitungslesen, dem Kino und dem Rundfunk ihren geistigen Bedarf ausreichend decken zu können, muß aufgerüttelt und wieder daran erinnert werden, welch ungeheurer Schatz von Worten und welche Fülle von Reiz und Schönheit in dem weiten, weltumfassenden Reich der Bücher auf uns wartet.

„Wissen ist des Lebens Preis!“ Doch ohne Bücher kein Wissen.
„Glück hat auf die Dauer wohl nur der Tüchtige!“ (Moltke)

Drum werde auch du tüchtig durch ernste Beschäftigung mit guten Büchern. Greife immer wieder zum guten Buch! Die Bücher zwingen dich zum Mit-erleben, zum Mitfühlen und Mitdenken.

„Das Leben, Freund, mißt nicht nach Tag und Nacht,
Nicht, wie ein Buch, nach dem, was drin zu lesen.
Je mehr du hast erlebt, gefühlt, gedacht,
Je länger ist dein Erdenpfad gewesen!“ (Viktor Blüthgen)

Wußten Sie das schon?

Der Ungar hat für „Braut“ die schöne Bezeichnung „Mengaszony“, d. h. „Frau vom Himmel“ gegeben.

Die menschliche Zunge empfindet ätzende und scharfe Substanzen an der Spitze, bittere und süße in der Mitte, fettige Substanzen an den Seiten und am Wurzelende.

Die auf Spitzbergen gelegenen Kohlenbergwerke sind innen schneeweiß. Die Stollen sind nämlich mit feinen Eiskristallen ausgekleidet.

Die ältesten Urgebirge der Erde sind ungefähr 1700 Millionen Jahre alt.

Die deutsche Bevölkerung der Erde ist rund 100 Millionen Köpfe stark.

Sonderzüge nach Ost- und Westpreußen

Der Zentralverband der Ost- und Westpreußen hat für das Jahr 1929 folgende Sonderzüge bei der Reichsbahndirektion Essen bestellt und genehmigt erhalten:

Für die Hinfahrt	Für die Rückfahrt
26. 3.	26. 5.
7. 5.	13. 7.
16. 5.	17. 8.
29. 6.	4. 9.
28. 7.	8. 9.
4. 8.	4. 10.
15. 8.	12. 11.
23. 9.	4. 1. 1930
22. 12.	

Auch Nichtmitglieder können an der Fahrt teilnehmen. Billiges, bequemes Reisen ohne Umsteigen; etwa 33 Prozent Preisermäßigung.

Anmeldungen für Hinfahrt sowie Rückfahrt mit Anzahlung nehmen die Vertrauensleute entgegen: Wilhelm Piotrowski, Dortmund, Soester Straße 14; Albert Groß, Dortmund, Adlerstraße 6.

* * *

Vorsicht beim Eid! Die Zahl der Meineids- und Falscheidsprozesse hat in den letzten Jahren erschreckend zugenommen, und tatsächlich sind sich viele bei der Eidesleistung nicht der hiermit verbundenen Verantwortung bewußt. Der Eid verpflichtet den Zeugen nicht nur, auf ausdrückliche Fragen wahrheitsgemäße Antwort zu geben, sondern alles auszusagen, was er für den betreffenden Fall für belangreich halten muß. Derselbe Fall beschäftigte in letzter Zeit mehrere Strafkammern, nämlich, daß der Gerichtsvorsitzende den Zeugen gefragt hatte, ob er gesehen habe, daß einer von mehreren Angeklagten der Täter gewesen sei. Der Zeuge hatte zwar wahrheitsgemäß verneint, jedoch nicht ungefragt hinzugesetzt, daß nach seiner Beobachtung ein anderer Angeklagter es gewesen sei. Der betreffende Zeuge hat sich fraglos des Meineids schuldig gemacht, da die Eidesformel ihn ausdrücklich verpflichtete, nach bestem Wissen und Gewissen auszusagen, nichts hinzuzusetzen und nichts zu verschweigen.

Turnen und Sport

Fußball-Rundschau



Durch die ungünstige Witterung erfuhren auch die Fußballspiele eine Unterbrechung. Die grimmige Kälte verursachte eine Reihe spielfreier Sonntage und somit eine empfindliche Störung in der ordnungsgemäßen Abwicklung der Meisterschaftskämpfe. An den beiden Märzsonntagen setzten jedoch die Spiele auf der ganzen Linie mit Hochdruck wieder ein. Überall wurden die teils verlegten, teils planmäßigen Wettspiele durchgeführt. Denn bei der Kürze der Zeit, die bis zur Namhaftmachung der Bezirksmeister noch zur Verfügung steht, ist Eile geboten.

Innerhalb der Bezirke des Westdeutschen Spielverbandes ist die Feststellung der Gruppenmeister nahezu abgeschlossen. Im Rheinbezirk ist in der Abteilung II an der Gruppenmeisterschaft von Borussia München-Gladbach nicht mehr zu zweifeln. In der anderen Abteilung aber war die vor dem so bombastischen Ausblick auf den endgültigen Sieg des vorjährigen westdeutschen Meisters, Köln-Sülz, arg zusammengekrumpft. Die Swatosch-Mannschaft rechtfertigte jedoch jetzt wieder ihren guten Ruf. Mit einem schönen Siege von 7:3 über Bergisch-Gladbach befestigte sie ihre Stellung ganz außerordentlich, zumal ihr größter Widersacher, der Rhedener Spielverein, einen wichtigen Punkt verlor. So besteht jetzt die größte Wahrscheinlichkeit, daß die Rheinbezirks-Meisterschaft zwischen Borussia München-Gladbach und Köln-Sülz ausgetragen wird.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk verlor sich der ernsthafteste Meisterschaftsanwärter der Abteilung II, TuRU Düsseldorf, nahezu alle Aussichten durch eine Niederlage, die ihm Schwarz-Weiß Barmen zufügte. Im Rückspiel am 10. März verlor TuRU nach unentschiedenem Spielverlauf nochmals einen wertvollen Punkt. Jetzt wird es noch einmal zu einem erbitterten Endspurt zwischen SSV. Elberfeld und TuRU Düsseldorf kommen, nachdem der dritte Bewerber, Ratingen 04, am letzten Sonntag durch SSV. Elberfeld 3:1 ausgeschaltet wurde. Fortuna Düsseldorf ist unangefochtener Spitzenreiter der Abteilung I und vergrößerte ihren Vorsprung durch einen 7:3-Sieg über Solingen-Gräfrath.

Im Niederrhein-Bezirk hatte man als neuen Meister der Gruppe I schon überall die Spielvereinigung Oberhausen gefeiert, nachdem diese selbst den Duisburger Spielverein mit 3:0 besiegt hatte. Nunmehr wurden die Oberhausener von Meiderich 06 einwandfrei geschlagen. Vielleicht gelingt es ihnen noch soeben, sich am nächsten Sonntag doch noch den Meistertitel zu erobern. In der Gruppe II bezieht der Meidericher Spielverein die tatsächlich stärkste Mannschaft. Das entscheidende Spiel gegen Duisburg 08 wird den Meister erbringen.

Im Ruhrbezirk wurden am 3. März die beiden Gruppenmeister ermittelt. Sie heißen: Schwarz-Weiß Essen und Schalke 04. Die Essener gewannen ihr letztes Spiel gegen Preußen Bochum knapp, aber sicher, mit 2:1. Schalke 04, das in seiner Gruppe eine Sonderstellung einnimmt, fertigte seinen letzten Gegner, den BV. Altenessen, 3:1 ab. Der Kampf um die Bezirksmeisterschaft des Ruhrgebietes zwischen den beiden Gruppenmeistern sollte am 10. März in Essen vor 25 000 Zuschauern stattfinden. Der außerordentlich schlechten Bodenverhältnisse wegen kam es nur zu einem Freundschaftsspiel, das mit 2:2 Toren unentschieden ausging.

Im Westfalenbezirk ist am 3. März die seit langem erwartete Entscheidung zwischen den beiden Ortsgegnern VfB. und Arminia Bielefeld gefallen. Durch einen glänzenden Sieg von 5:1 sicherten sich die Arminen in diesem Jahre wieder die Vorherrschaft in ihrer Abteilung. Die Westfalen-Meisterschaft macht den Bielefeldern der Meister der anderen Abteilung, die Spielvereinigung Herten, streitig.

Das erste Treffen um die Bezirksmeisterschaft Hessen-Hannover hatte Kurhessen-Kassel, wie alljährlich, aus dieses Mal mit 2:0 gegen SC. 03 Kassel bereits gewonnen. Im Rückspiel am 10. März erlebten die Kurhessen die Enttäuschung, vom Sportclub 03 mit 6:1 ganz empfindlich geschlagen zu werden. Da beide Vereine nun über je einen Sieg verfügen, ist ein drittes Entscheidungsspiel notwendig geworden.

Südwestfalen und Mittelrhein, die in die letzten Entscheidungsspiele um den westdeutschen Meister wohl kaum mit Erfolg eingreifen werden, haben in Spiel und Sport Hüften bzw. FB. Neuenhof ihre Meister ermittelt.

Besondere Beachtung verdienen die Spiele in Süddeutschland, denn hier ist man schon mitten drin in den Endspielen. In der Runde der acht Bezirksmeister überragt Altmeister 1. FC. Nürnberg. Er gewann bisher alle Spiele und erreichte in den sechs ausgetragenen Wettspielen ein Torverhältnis von 31:3. Nachdem noch am 3. März der Meister des Saargebietes, Borussia Neunkirchen, mit 11:0 überfahren wurde, mußte nun auch Wormatia Worms mit 0:6 die Segel streichen. Das Können der Nürnberger ist in Deutschland zurzeit unerreicht. Behalten sie diese glänzende Form, werden sie ebenso überlegen die Spiele um die deutsche Meisterschaft gestalten.

In Berlin stand der Städtetampf Berlin — Mailand im Mittelpunkt des Interesses. Die Berliner Mannschaft, die sich in der Hauptsache aus Spielern der beiden Meisterclubs Tennis-Borussia und Hertha-BSC. zusammensetzte, vermochte in der ersten Halbzeit den Italienern ein gleichwertiges Spiel zu liefern (2:2). Nach der Pause ließ aber ein Teil der Berliner Mannschaft ersichtlich nach, so daß die Mailänder noch zwei weitere Tore buchen konnten. Mit dem Ergebnis von 4:2 beendeten sie als verdiente Sieger ein selten schnelles und erstklassiges Spiel. Die Mailänder-Mannschaft bewies, daß der italienische Fußballsport heute eine in Europa kaum zu übertreffende Höhe erreicht hat.

Aus diesem Grunde darf man auf den Ausgang des demnächst stattfindenden Länderspieles Deutschland — Italien besonders gespannt sein. Der deutsche Fußballbund hat dem italienischen Fußballverband mitgeteilt, daß die deutsche Mannschaft am 28. April auf italienischem Boden antreten werde, so daß das Zustandekommen dieses großen Ländertampfes gesichert sein dürfte. N.

Aus Hütte und Schacht

Ein Veteran der Arbeit

Herr Th. Wälder, geboren am 7. 1. 1868 in Holzen bei Hüften, ist seit dem 14. 7. 1898 in unserer Zuchterei II tätig, und zwar zuerst als Verlade-Arbeiter, später als Verlademeister. Diesen Posten, der viel Umsicht und Gewissenhaftigkeit erfordert, versieht er heute noch in voller Leistungsfähigkeit. (Bild nebststehend).



Ein Jubilar der Hütte

Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feierte Anstreichermeister Hermann Vonheder, Bau-Abtlg., am 15. 3. 1929.

Dem Jubilar ein herzliches Glückauf.

Nachruf

Am 6. März verschied nach langer, schwerer Krankheit

Herr Johann Thiel

Schmelzmeister unserer Hochofenanlage.

Der Verstorbene stand über 28 Jahre in unseren Diensten. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und gewissenhaften Beamten, der durch treue Pflichterfüllung und ehrliches Wesen in hohem Maße das Vertrauen und die Achtung seiner Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen besaß.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Dortmund, den 8. März 1929.

Eisen- und Stahlwerk Hoersch
Aktiengesellschaft in Dortmund.

Geschäftliche Mitteilungen

Politechnikum Friedberg/Hessen. Nach Beendigung der Ingenieur-Hauptprüfungen erfolgt der Semesterbeginn am 16. April 1929.

Kleine Anzeigen

Gefunden wurden:

- am 19. 2. 29 eine Brille mit Etui,
- " 28. 2. 29 eine Aktentasche,
- " 1. 3. 29 ein Damen-Portemonnaie mit Inhalt.

Abzuholen auf dem Büro Simon.

Verloren wurde:

- am 19. 2. 29 ein Schlüsselbund mit fünf Schlüsseln.

Abzugeben auf dem Büro Simon.

Wohnungsaufsch

- Biete: drei Zimmer privat, Dürener Straße.
- Suche: drei abgeschl., Hoersch oder privat.

- Biete: zwei Zimmer mit Balkon, abgeschl., Bon-der-Goltstraße.

- Suche: zwei Zimmer Schanze Witbräute.

- Biete: drei abgeschl. Zimmer mit Stall, Flurstraße.

- Suche: drei gleiche, davon ein Zimmer mit eigenem Eingang.

- Biete: Schöne vier Zimmer mit Gartenland, part., Schüchtermannstr.

- Suche: vier Zimmer privat, Nähe Uhlandstraße.

Biete: zwei Zimmer 2. Etg., Miß-
sundestraße.
Suche: drei Zimmer.

Biete: zwei Dachzimmer, billige Miete,
Juliusstraße.
Suche: zwei andere Zimmer.

Biete: drei Zimmer mit Stall, Berg-
mannswohnung, Huisenstraße.
Suche: zwei bis drei andere Zimmer.

Biete: drei Zimmer, abgeschl., privat,
Mallinkrodtstraße.
Suche: vier Zimmer.

Biete: zwei Zimmer Hoesch-Wohnung
mit Speisek. und Waschküche, Schloß-
ferstraße.
Suche: zwei Zimmer, privat, auch
außerhalb.

Biete: zwei Zimmer, abgeschl. 1. Etg.,
Hupfenstraße.
Suche: drei Zimmer.

Biete: drei schöne helle Zimmer, Be-
ramenwohnung, Märkische Straße,
Suche: gleiche Nähe Hoesch.

Biete: zwei Zimmer mit Stall und
Keller, Brackel, Rüpingstraße.
Suche: zwei Zimmer in Dortmund.

Biete: zwei Zimmer Bornstraße.
Suche: zwei andere Zimmer.

Biete: zwei Zimmer, 4. Etg., privat,
Schloßferstraße.
Suche: zwei Zimmer privat oder
Hoesch.

Biete: zwei große Parterre-Zimmer,
Juliusstraße.
Suche: zwei bis drei Zimmer am
Schichtplatz.

Biete: zwei Zimmer Hoesch, Dürerer
Straße.
Suche: zwei Zimmer privat.

Biete: zwei Zimmer, Wambeler Str.
Suche: zwei große Zimmer.

Adressen bei der Fabrikpflegerin

Verschiedenes

Ein dunkelblauer
Promenadenwagen
mit Riemenfederung für 25 Mark zu
verkaufen.

Ein
Sitzliegewagen
mit Verdeck, ein Kinderkorbbettchen
zu verkaufen.

Ein blauer
Promenadenwagen
gegen ein Sportwagen zu tauschen
gesucht.

Ein tief gebauter
Kinderwagen
und eine zweirädrige Handkarre zu
verkaufen.

Ein blauer
Klappwagen
mit Verdeck, billig zu verkaufen.

Ein guterhaltener
Promenadenwagen
zu verkaufen.

Ein wachsender
Schäferhund
zu verkaufen.

Ein Tafelklavier
billig zu verkaufen oder gegen Parlo-
phon zu vertauschen.

Eine gebrauchte
Schustermaschine
zu verkaufen.

Ein Cutaway
mit Weste, für 18 Mark zu verkaufen.
Größe 180 Zentimeter.

Ein fast neues weißes
Kinderbett
und ein gepolstertes Stühlchen zu ver-
kaufen.

Moderne
Porz.-Küchentonnen
neu, billig zu verkaufen.

Aquarium
etwa 50×30×30 groß, zu kaufen gef.

Ein möbl. Zimmer
mit zwei Betten zu vermieten.

Adressen bei der Fabrikpflegerin

Obersekundarin
gibt gründl. Nachhilfeunter-
richt in allen Fächern, hauptsächlich in
Deutsch, Englisch und Latein. Adresse
bei der Fabrikpflegerin.

Wecker v. Mk. 3.50
an
Ia. Qualita-
kaufen Sie bei
Franz Michael,
Dortmund,
Oesterholzstraße 81
Reparaturen von Uhren aller
Art schnellsten und gut



29.-
kostet die Anfertigung eines
modernen
**Mantels oder
Anzugs**
mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen
Ausstattung II kostet Mk. 37.-
Tadelloser Sitz wird garantiert
Auf Wunsch weise ich Ihnen
günstigen Stoffbezug nach
Rath, Dortmund
Ostenhellweg 47 (Seiteneingang)
Straßenbahnhaltest. 2, 13 u. 14.

Leder
Gummiabsätze
in gros. en detail am
billigsten bei
Victor Bork
Münster Str. 57
Oesterholzstr. 84

**Billige
Polster-
Möbel**
Chaiselongues
von Mk. 39.- an
Aufpolstern
gut u. billig
**Polsterei
KÖRNER**
DORTMUND
Brunnenstr. 31

Use Ohm Krüll
Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

Polytechnikum Friedberg
MASCHINENBAU - HOCH- u. TIEFBAU - ELEKTROTECHNIK
Semesterbeginn: Anfang April u. Oktober
Drucksachen durch das Sekretariat



Blumen, die den Rauch besiegen

Ein alter Kunde schreibt uns:

„... die Sämereien von Ihnen
haben sich hier im Ruhrgebiet den
Rauchschäden immer noch am besten
angepaßt.“ Unser frisches, keimkräf-
tiges Saat- und Pflanzengut gibt
reiches Blühen und Gedeihen auch
zwischen rauchenden Schloten und
macht Ihr Gärtchen zum Freudenquell
und zur Stätte wahrhafter Erholung.
Verlangen Sie sofort unseren neuesten
reichhaltigen Gratis-Katalog 327.

Pape & Bergmann, G. m. b. H.

Quadrathagen 277

**Gute Saat
gibt gute Ernte**
R. A. Kretz
Samenhandlung
Dortmund
Lütgebrückstr. 2.
Verlangen Sie den reich illustrier-
ten Frühjahrs-Hauptkatalog

G. BREFELD

Oestermärchstr. 42

Uhrmachermeister :: Optiker

Uhren, Brillen sowie sämtliche
Reparaturen gut u. billig

Brillen-Lieferant
versch. Betriebskrankenkassen

HOESCH- KONSUM- ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8

Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Für 1928 zahlten wir 10% Rückvergütung

Frisch eingetroffen:

**Gemüse- und Blumensamen,
abgepackt
Saatbohnen und Saaterbsen
Thomasmehl und Ammoniak**

Die noch nicht abgeholten Rabattbeträge aus 1928 können jetzt im
Konsumbüro, Hauptverwaltung Eberhardstraße,
in Empfang genommen werden